

I. Leben

1. Name, sozialer Stand und Herkunft

Das Leben des *Eklogen*-Dichters Calpurnius Siculus zu rekonstruieren wird dadurch erschwert, dass sich die uns verfügbaren Quellen beharrlich über eine Person dieses Namens ausschweigen. So bleibt nur sein Oeuvre als Hilfsmittel, um an – zumindest als real-historisch dargestellte – Informationen über den Autor zu gelangen. Jedoch schon über den genauen Namen herrscht in den Handschriften Uneinigkeit: Als *praenomen* finden sich – sofern überhaupt angegeben – Titus, Gaius, Lucius, sogar Theocritus,¹ das *nomen* lautet Calpurnius oder auch Calphurnius, Calfurnius, Carpuinius und Capurnius;² wenigstens das *cognomen* Siculus ist einheitlich, obgleich es in einigen Handschriften fehlt. In der Literatur hat sich die Benennung (Titus) Calpurnius Siculus aufgrund der relativen Häufigkeit des *praenomen* und der möglichen Verbindung zur *gens* Calpurnia etabliert.

Da man auf der Suche nach einem passenden Vertreter innerhalb der Familie der Calpurnii unter Claudius bzw. Nero (siehe Kapitel III.2) nicht fündig wird,³ geht

1 Titus: a, f°, p, q, u^A; Gaius: H (freilich in Kombination mit Titus: Gaius Titus), p, ρ; Lucius: n; Theocritus: d° (hier Theocritus als *nomen*), w°, y, z. Laut Glaeser 1842, 1f. sei Titus (T.) aus der fehlerhaften Wiederholung des Anfangsbuchstabens von Theocritus, Gaius (C.) aus der des *nomen* Calpurnius entstanden. Zum *praenomen* vgl. außerdem Tissoni Benvenuti 1980, 386. Die *praenomina* Iunius (Burman 1731, 541 mit Bezug auf Hist. Aug. Car. 8,4; vgl. Chastagnol 1976, 82) bzw. Iulius (Iulius Titus Calphurnius Siculus bei Jensiuss 1696, 256; T. Julius Calpurnius bei Fabricius 1708, 544; Julius Calpurnius bei Chastagnol 1976, 82) entbehren handschriftlicher Belege.

2 Calpurnius: N, a, b, l, p, w°; Calphurnius: H, f°, g, n, r, u^A, y (von einer späteren Hand), z (*Calphi* als Verschreibung zu *Calphurnii*), ρ; Calfurnius (andere Schreibweise zu Calphurnius): G, u, y; Carpuinius (Verschreibung aus Calpurnius): q; Capurnius (Verschreibung aus Calpurnius): c. Zur Schreibweise des *nomen* vgl. Tissoni Benvenuti 1980, 386 f.

3 Siehe dazu Hofmann-Löbl 1996, 269–302. Sarpe 1819, 47–50 glaubt, hinter dem Dichter einen nur in der *Vita Persi* erwähnten Jugendfreund des Persius, Calpurnius Statura erkennen zu können, was in Ermangelung weiterer Zeugnisse freilich fragwürdig ist. Gemäß Castagna 1976, 42 ist im Codex n unmittelbar nach den *Eklogen* von Calpurnius und Nemesian Apul. apol. 6,3 zitiert, jedoch mit Calpurnius anstatt mit Calpurnianus als Adressat der Schrift. Da der Kopist später hinge-

Haupt aufgrund der vermeintlichen Nähe der *Eklogen* zur *Laus Pisonis* (siehe Kapitel II.1) sowie der Aussagen zur ärmlichen Lebensweise in *Ekloge* 4 und 7 (4,23–35.155 f.; 7,26 f.40–42.79–82) von einem Dichter mittleren Standes aus, der in die *gens Calpurnia* adoptiert wurde, möglicherweise sogar durch Gaius Calpurnius Piso selbst, den Kopf der Pisonischen Verschwörung.⁴ Andere spekulieren, ob es sich um den Sohn eines Freigelassenen eben jenes Piso handeln könnte, zumal das *cognomen* Siculus auf diesen Stand verweise.⁵

Tatsächlich könnte dieser Beiname auf die Heimat des Dichters deuten,⁶ freilich auch ohne den Bezug zum Freigelassenenmilieu, oder aber auf Sizilien als den Ursprungsort der Gattung Bukolik durch den sizilischen Archegeten Theokrit hinweisen.⁷ Dazu passte die 4,62 f. (*Tityrus hanc [sc. fistulam] habuit, cecinit qui primus in istis / montibus Hyblaëa modulabile carmen avena*) thematisierte Nachfolge des als Tityrus benannten Vergil (siehe Kapitel I.2), der als Erster auf einem sizilischen, i. e. theokriteischen Halm spielte, was bereits in Vergils *Eklogen* anklingt (Verg. ecl. 4,1:

gen Calpurnianus schreibt, wird er an dieser Stelle wohl nur einen Fehler gemacht haben und nicht Calpurnius Siculus für den Adressaten der Schrift gehalten haben (gegen Castagna, ebd.).

4 Haupt 1875, 391 f. Zustimmung durch Karakasis 2016, 3. Friedrich 1976, 147 hingegen betont, dass derartige panegyrische Dichtung nicht von einem gesellschaftlich unbedeutenden Dichter stammen könne.

5 Schenkl 1885, IX; Skutsch 1897, 1405. Dagegen Elefante 2001, 189–192: Während epigraphische Zeugnisse in Kampanien eine Familie der Siculii (Oplontis, Pompeii) bzw. der Sicilii (Neapel, Herculaneum) belegen, die wegen der denominativen Endung *-ius* eventuell *liberti* eines Siculus (vgl. LHS 1, 289) sein könnten, beinhaltet dagegen Siculus zunächst keinen Bezug zum Stand eines Freigelassenen. Somit käme laut Elefante auch Kampanien als Heimat infrage, zumal Calpurnius mit Nero bei dessen Aufenthalt in Poppaea in Oplontis hätte zusammentreffen können. Dagegen ist jedoch einzuwenden, dass einerseits die Zuordnung der dortigen Villa an die Gattin Neros umstritten ist (vgl. Guzzo/Fergola 2000, 20), andererseits diese Ehe erst nach dem Muttermord bestand und deshalb nicht zur Datierung der *Eklogen* passt (siehe Kapitel III.3). Da sich allerdings für die Herkunft aus Kampanien keine sicheren Zeugnisse, auch keine Hinweise im Text finden, muss sie bloße Spekulation bleiben.

6 Fuxa 1831, 19 (mit genauer Angabe: Palermo); Skutsch 1897, 1405; Ferrara 1905, 39; Hubaux 1930, 173; Cesareo 1931, 176.194 Anm. 1 (freilich verschließt er sich nicht vor der Hypothese der theokriteischen Hommage: 8–13); Schanz/Hosius 2, 487; Luiselli 1960, 142; Messina 1975, 19 f.; Gagliardi 1984, 13; Verdière 1985, 1856; Amat 1988, 75.82; Di Salvo 1990, 24; Amat 1991, Xf.; Beato 2003, 83; Di Lorenzo/Pellegrino 2009, 8.

Keene 1887, 9 Anm., Ferrara 1905, 39, Mahr 1963, 5, Messina 1975, 19, Gagliardi 1984, 13 und Amat 1991, XI (ähnlich Beato 2003, 83) führen zur Unterstützung der Hypothese an, dass in den Anmerkungen des Angelius im Codex u (u^A) (und von ihnen nicht genannt im Codex H) Calpurnius Siculus und Nemesianus Karthaginensis/Carthaginensis (sic) gegenübergestellt werden, wo sich per Analogieschluss von Karthago als Heimat Nemesians Sizilien als Herkunftsort des Calpurnius bestimmen ließe.

Zu Siculus als *cognomen*, das während der Republik einem Sieger über die Bewohner Siziliens zukam, vgl. Kajanto 1965, 52.193.

7 Glaeser 1842, 2 f.; Haupt 1875, 377; Carrara 1909, 28; Cesareo 1931, 8–13; Korfmacher 1965, 151; Leach 1973, 88; Vinchesi 1996, 7; Schubert 1998, 44 Anm. 3; Fey-Wickert 2002, 11; Mayer 2006, 454 Anm. 6; Karakasis 2011, 38 mit Anm. 188 (Übersicht der Literatur zum *cognomen*); Vinchesi 2014, 23 f.

Sicelides Musae, paulo maiora canamus; 10,51: *carmina pastoris Siculi modulabor avena*).⁸ Dass im Gedichtbuch die *aemulatio* Vergils von Calpurnius allerdings stärker verfolgt wird als die Theokrits,⁹ ist unproblematisch, wenn man bedenkt, dass „bei Vergil [...] aufgrund seiner Stellung in der Traditionskette die Hinweise auf den Archegeten der Gattung und seine Heimat naturgemäß häufiger“¹⁰ vorliegen. Gleichwohl sind „Künstlernamen“ wie Siculus in diesem Sinne nicht gang und gäbe, wenn man etwa von Diogenes Laertios und dem Grammatiker Virgilius Maro im 7. Jahrhundert absieht.¹¹ Folglich ist es in Ermangelung weiterer Zeugnisse schwierig, ja unmöglich, sich auf eine der beiden Theorien festzulegen.¹²

Freilich sind weniger überzeugend als die Herkunft aus Sizilien die aus Lucanien aufgrund von 7,16 f. (*si quis / omnia Lucanae donet pecuaria silvae*),¹³ abwegig gar die aus Spanien ausgehend von dem 4,38–49 angeführten Auswanderungsziel,¹⁴ bei dem es sich womöglich nur um einen literarischen Topos und die Stilisierung eines Ortes am Ende der Welt handelt.¹⁵

2. Corydon als πρόσωπον des Calpurnius

Da nun bei Lucanien bzw. Spanien mit Angaben aus dem Gedichtbuch zur Rekonstruktion der Lebensumstände des Calpurnius operiert wird, stellt sich die Frage, inwiefern ein solches Vorgehen überhaupt berechtigt ist. Derartige Anstrengungen zu unternehmen lädt der Dichter selbst den Leser geradezu ein, da er in der 4. *Ekloge*

8 Bartalucci, EV 1 (1984), s. v. Calpurnio Siculo, 623.

9 So Skutsch 1897, 1405 contra den Bezug auf die Heimat Theokrits. Gegen Skutsch wendet sich Cesareo 1931, 13.

10 Schröder 1991, 123 (ad 4,63: *Hyblaea modulabile carmen avena*).

11 Vgl. den Einwand von Friedrich 1976, 179 Anm. 28. Zu den „Künstlernamen“ vgl. D. T. Runia, DNP 3 (1999), s. v. Diogenes [17] Laertios, 601; P. L. Schmidt, DNP 12,2 (2003), s. v. Virgilius Maro, 242.

12 Offen bleibt die Frage bei Mahr 1963, 15; Lana 1965, 112; Korzeniewski 1971, 1; Friedrich 1976, 179 Anm. 28; Bartalucci, EV 1 (1984), s. v. Calpurnio Siculo, 623; Karakasis 2016, 2.

13 So Chytil 1894, 8. Vielmehr dürfte das Adjektiv *Lucanus* die hohe Beliebtheit der Tiere und den Reichtum ihrer Besitzer in Rückgriff auf Hor. epod. 1,27 f. und epist. 2,2,177 f. beschreiben (Ferrara 1905, 40 Anm. 2; Luiselli 1960, 138 f.; Di Salvo 1990, 84 [ad 7,17]).

14 So Verdière 1954, 247 f. Anm. 378 f.383 (zustimmend Bardon 1968, 222; Casaceli 1982, 102 mit Anm. 28; ähnlich Elefante 2001, 193). Dagegen zu Recht Luiselli 1960, 139–142 (und später Verdière selbst 1985, 1856), da der Dichter seine eigene Heimat nur schwerlich mit dem eher distanzierten *dicitur* (4,42) präsentieren würde. Dagegen ebenfalls Waszink 1960, 277; Mahr 1963, 3–5; Langholf 1990, 358 Anm. 24. Die von Verdière 1954, 17 mit Anm. 1 angeführte Inschrift eines *Cabedus Siculus* in der *Hispania citerior* (CIL II, 2863) – ohnehin keine Verschreibung aus Siculus, sondern eine Ableitung des Diminutivs *siccus* (Luiselli 1960, 139–141) – wird heute als *Cabedus Seggues* gelesen (nach Ausweis von <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD016892>, aufgerufen am 23.6.2020).

15 Vgl. z. B. Cesareo 1931, 158; Luiselli 1960, 140; Friedrich 1976, 152; Langholf 1990, 358; Schröder 1991, 34 Anm. 13; Vinchesi 2014, 25.

die Allegorese einer literarischen Figur überdeutlich macht: Denn dort strebt ein Hirtendichter namens Corydon danach, die Nachfolge des Sängers Tityrus anzutreten (4,59–70). Da sich dieser Tityrus als Erster im römischen Bereich der Hirtendichtung widmete (4,62 f.), einen Patronus besaß, der ihn dem Kaiser vorstellte (4,160–162), und nach der Bukolik über *rura* und schließlich *arma* schrieb (4,162 f.), ist er eindeutig als Vergil ausgehend vom *πρόσωπον* des Augusteers aus dessen 1. und 6. *Ekloge* zu identifizieren.¹⁶

Sicherlich ist Calpurnius nicht der Erfinder der sog. historisch entschlüsselnden Vergil-Allegorese, die im Sinne einer bukolischen Maskerade hinter Hirtenfiguren den Augusteer und seine Zeitgenossen zu erkennen sucht, obgleich er das früheste Zeugnis für sie darstellt, und eine derartige Allegorese erst in den spätantiken – mit älterem Grammatikergut durchsetzten – Kommentaren prominent fassbar ist;¹⁷ solch allegorische Deutungen mögen schon zuvor als Trivialgelehrsamkeit oder Schulwissen kursiert sein.¹⁸

Weil ja der Hirtendichter Corydon Tityrus = Vergil nachahmen will, besteht Anlass, hinter Corydon Calpurnius selbst zu vermuten, so dass der Dichter die bekannte Ver-

16 Vgl. Schröder 1991, 22.121 (ad 4,62: *Tityrus hanc habuit*) mit weiterer Literatur. Nicht haltbar ist die von Herrmann 1952, 29–34 vorgebrachte Identifikation des Tityrus mit Lucan.

Zu scheiden vom Sänger Tityrus ist die 3,19.74.97 erwähnte gleichnamige Figur, die lediglich Hilfsdienste ausübt – ebenso lässt Vergil einen weiteren Tityrus auftreten (Verg. ecl. 3,20.96; 5,12; 8,55; 9,23 f.), der von der Mehrzahl der antiken Kommentare nicht mit dem Dichter gleichgesetzt wird; d. h. bereits Vergil benutzt Tityrus nicht einheitlich als *πρόσωπον* seiner selbst (Schröder 1991, 121 f.; vgl. auch Schmidt 1972, 122).

Im Gegensatz zu den vergilischen *Eklogen* mit Gallus, Asinius Pollio oder Alfenus Varus erscheinen bei Calpurnius keine Personen unter ihrem echten Namen (Mayer 2006, 459).

17 Langholf 1990, 356 f.; Schmidt 1972, 122; der Terminus „historisch entschlüsselnde Allegorese“ stammt von Langholf 1990, 351 (siehe dort für weitere Literatur zur Vergil-Allegorese). Die Identifikation des Tityrus mit Vergil findet sich Serv. ecl. 1,21.27.46 – ecl. 1,28 allerdings gegen diese Allegorese; 3,20; Schol. Verg. Bern. ecl. 1, praef.; 1,39.47.60; 3,96; 6,4; Philarg. Verg. ecl. praef. rec. I p. 9, 15–24; Verg. ecl. 1, praef. rec. I/II; 1,38 rec. II; 1,46 rec. I. Da Vergil eine derartige Allegorese bereits von Theokrit bekannt gewesen sein dürfte (vgl. z. B. Kühn 1958, 40–79; Furusawa 1980; Fantuzzi 2006, 253–255; Domány 2007, 317–327), konnte er auf eine ähnliche Auslegung zählen, so dass er selbst ecl. 6,3 f. eine Berechtigung für die Allegorese gibt (*cum canerem reges et proelia, Cynthia aurem / vellit et admonuit: pastorem, Tityre, ...*), wo Tityrus zumindest dem dichterischen Ich entspricht (Schmidt 1972, 122; Langholf 1990, 357 Anm. 21; Korenjak 2003, 68–70). Gleichermaßen lässt sich eine Abhängigkeit zwischen der Erwartung des Lesers an die schon von Beginn mit allegorischen Zügen durchsetzte Bukolik und der Art und Weise postulieren, wie der Autor allegorische Elemente in das eigene Werk einfügte (vgl. Korenjak 2003, 60–67). Auf einer weiteren Ebene wird Tityrus darüber hinaus als Chiffre für die *Eklogen* selbst rezipiert, etwa Ov. am. 1,15,25 f. (*Tityrus et segetes Aeneiaque arma legentur*).

Vor den spätantiken Kommentaren erscheint die historisch entschlüsselnde Vergil-Allegorese für Menalcas aus Verg. ecl. 9,10 bei Quintilian (inst. 8,6,46 f.), für Alexis aus der 2. *Ekloge* bei Martial (5,16,12; 6,68,6; 7,29,7; 8,55,12; 8,73,10).

18 Langholf 1990, 357.

gil-Allegorese als Ausgangspunkt für die eigene Allegorisierung nutzt.¹⁹ Dass es sich bei Corydon der 1., 4. und 7. *Ekloge* um dieselbe Figur handelt, machen in 1 und 4 die Beziehung zu Meliboeus, die zusammenhängende panegyrische Thematik²⁰ sowie die Entwicklung innerhalb des Gedichtbuches wahrscheinlich. Jedoch berechtigt die Identifikation Corydon = Calpurnius keineswegs dazu, sämtliche Informationen über den Hirten und andere mit ihm verbundene Figuren im Gedichtbuch als vollkommen übereinstimmend mit dem Leben, den Ansichten und den Personen im Umfeld des Dichters zu werten.²¹ Da das Hirtenambiente natürlich durch das Genre bedingt ist,²² ist etwa Corydons Armut nur begrenzt auf Calpurnius zu übertragen, insofern als er wahrscheinlich nicht der höchsten Gesellschaftsschicht angehörte.²³ Ferner muss unklar bleiben, ob er wirklich zwei Brüder hatte – Ornytus in der 1., Amyntas in der 4. *Ekloge* (siehe ad 1,4: *Ornyte*) –, oder ob sich eine reale Person hinter der Geliebten Leuce verbirgt (siehe ad 1,13: *mea Leuce*).²⁴

Trotzdem kann man mit einem „gewisse[n] Maß an ‚mentaler Übereinstimmung‘“²⁵ bei den Passagen rechnen, die das Herrscherlob, die Nachfolge Vergils und die Refle-

19 Wendel 1901, 58 f.; Leo 1903, 2; Schmidt 1972, 122; Friedrich 1976, 152 f.; Langholf 1990, 356 f.; Schröder 1991, 22 f. Corydon bleibt dabei das einzige πρόσωπον des Dichters, während schon die spätantiken Kommentare hinter mehreren πρόσωπα Vergil vermuten (Wendel 1901, 59; Schröder 1991, 24 mit Anm. 4).

Die Gleichung Corydon = Calpurnius gilt zwar als *communis opinio*, jedoch betrachten Davis 1987, 39,53 Anm. 36 und Newlands 1987, 228 Corydon nicht als πρόσωπον des Dichters, sondern als normalen Hirten. Der Einwand, dass Ornytus in der 1. *Ekloge* wichtiger als Corydon erscheint, da er die Grotte des Faunus als Ziel vorschlägt (1,8–12), er die Inschrift entdeckt (1,20–23), er die Prophezeiung beurteilt (1,28–30) und er sie vorliest (zu den oft Ornytus zugeschlagenen Versen 1,92–94, die aber von Corydon gesprochen werden, siehe ad loc.), während Corydon nur auf Ornytus reagiert (Binder 2001, 102; vgl. Schröder 1991, 23), lässt sich folgendermaßen entkräften: Corydon kommt in allen drei panegyrischen *Eklogen* 1, 4 und 7 vor – Ornytus nur in 1 –, er fängt in 4 durch das Faunuslied motiviert an, selbst zu dichten (siehe ad 1,24f: *tu potes alto / cortice descriptos citius percurrere versus*), wohingegen Ornytus nur fremdes Liedgut vorträgt; darüber hinaus strebt Corydon mit der eigenen Dichtkunst die Nachfolge Vergils an, wobei er auch über die Rahmenbedingungen des Poetenlebens nachdenkt (Schröder 1991, 23 f.). Vor „falschen biographischen Schlüsse[n]“ hinsichtlich der scheinbar wichtigen Rolle des Ornytus als Vorleser warnt ebenfalls Friedrich 1976, 134. Zur Namenswahl siehe ad 1,8 (*frater Corydon*).

20 Schmidt 1972, 123.

21 So warnend Schröder 1991, 25 (vgl. auch Davis 1987, 53 Anm. 36; Binder 2001, 102), der sich gegen die folgenden problematischen Ansätze wendet: Skutsch 1897, 1403 f.; Hubaux 1930, 206; Herrmann 1930; idem 1952; Verdière 1954, 49–61 (kritisch dazu Verdière selbst 1966, 172); Messina 1975. Zur schwierigen Trennung zwischen Autor und literarischem Ich in der Bukolik vgl. Korenjak 2003.

22 Schröder 1991, 25.

23 So Schubert 1998, 44 Anm. 4 und 5 ausgehend von Corydons Sitzplatz im Amphitheater unter der *sordida turba* (7,26 f.) sowie der Tatsache, dass Corydon einen Patronus benötigt. Vgl. ferner Di Salvo 1990, 25; Di Lorenzo/Pellegrino 2009, 8; Bechthold 2011, 321. Zur *paupertas* bei Tibull und Propertius als gerade „nicht Armut in unserem Sinn, sondern Verzicht auf eine Mehrung des Vermögens“ vgl. Steidle 1962, 108 Anm. 32.

24 Vgl. Correa 1977, 151–153.

25 Schröder 1991, 25.

xion über den Dichterberuf sowie die eigene Dichtkunst betreffen: So wird Calpurnius vielleicht durch das Rezipieren des vergilischen Oeuvres zum Dichten gekommen sein, wie Corydon durch die Prophezeiung der 1. *Ekloge* motiviert im 4. *carmen* selbst ein eigenes Lied vorbringt (4,5–8; siehe ad 1,24 f.: *tu potes alto / cortice descriptos citius percurrere versus*). Dabei mag auch seine Jugend (4,10.34; 7,73–75) als Altersgenosse des Kaisers (1,44; 4,85.137; 7,6) der Wirklichkeit entsprechen (siehe ad 1,44: *iuvenemque* mit Anm. 514). Die Voraussetzungen für das erfolgreiche Dichterdasein scheinen sich einerseits durch das Eingreifen des Mäzens Meliboeus geändert zu haben (4,19–49), dessen bukolische Maske für den heutigen Leser nicht mehr durchschaubar ist (siehe ad 1,94: *Meliboeus*). Denn Meliboeus sicherte bereits unter Claudius Corydons/Calpurnius' materielles Auskommen, so dass sich dieser nun sorglos der Bukolik widmen kann (4,36–38: *ecce nihil querulum per te, Meliboee, sonamus; / per te secura saturi recubamus in umbra / et fruimur silvis Amaryllidos*).²⁶ Darüber hinaus verbesserte sich die Lage auch infolge der Thronbesteigung durch den Literaturförderer Nero (4,30 f.: *non eadem nobis sunt tempora, non deus idem. / spes magis arridet*), dessen Interesse Corydon/Calpurnius wecken möchte (4,158: *fer, Meliboee, deo mea carmina*; vgl. 1,94; 4,47–49). Schließlich hat er ein hohes Lob vom Patronus für seine Dichtung in Nachfolge Vergils erhalten (4,147–151). In diesem Zuge strebt Corydon/Calpurnius ein Betreuungsverhältnis durch Meliboeus an, das dem von Maecenas gegenüber Vergil ähnelt und zu einer Tätigkeit jenseits der Bukolik in Georgik und Epik nach dem Vorbild des Augusteers führen soll: *tu mihi talis eris, qualis qui dulce sonantem / Tityron e silvis dominam deduxit in urbem / ostenditque deos et „spreto“, dixit, „ovili, / Tityre, rura prius, sed post cantabimus arma“* (4,160–163).²⁷ Damit, dass Corydon/Calpurnius bisher aufgrund der zum Stand des Bukolikers passenden *paupertas* nur *Eklogen* verfassen konnte (4,155 f.: *vellit nam saepius aurem / invida Paupertas et dicit: „ovilia cura!“*), ist er nicht unzufrieden, ja er ist dem Patronus für seine Hilfe dankbar (4,36–38). Zugleich ist er jedoch so selbstbewusst, dass er aufgrund seiner von Meliboeus als herausragend bewerteten Leistung glaubt, noch Besseres verfassen zu können, wenn er für die georgische Dichtung ein Landhaus erhalte (4,152–155). Dieser Wunsch richtet sich freilich nicht an den Patronus, der für die Lebensumstände als Bukoliker gut gesorgt hat (4,36–38), sondern an den Kaiser (vgl. die *spes maior* 4,31), dessen Protektorat sich Corydon/Calpurnius für die Dichtung jenseits der Bukolik erhofft.²⁸ Ein Indiz dafür, dass Meliboeus nur als

26 Schubert 1998, 65.

27 Aufgrund des Singulars kann nur Maecenas gemeint sein, nicht aber zwei Männer wie Asinius Pollio und Maecenas; das entspricht allerdings nicht einer durch Allegorisierung der vergilischen *Eklogen* gewonnenen Kenntnis, sondern geht auf eine separate biographische Tradition zurück (Schmidt 1972, 122 f.).

28 Schubert 1998, 73 gegen Schröder 1991, 34 f.209 (in Nachfolge von Leach 1973, 76 f. und Davis 1987, 47; vgl. zuletzt Garthwaite/Martin 2009, 318), der die Verse als Aufforderung an Meliboeus wertet und konstatiert, „daß er [i. e. Calpurnius] eine Aufgabe seiner Dichtung darin sieht, ihrem Schöpfer dauerhafte materielle Vorteile zu erwirken: Bei Calpurnius wird also zur Forderung und

Vermittler fungiert, aber nicht der Adressat dieses Anliegens ist, besteht darin, dass Corydon/Calpurnius in der 7. *Ekloge* immer noch das ärmliche Gewand des Bukolikers trägt (7,26 f.79–82), während sich der direkt an den Patronus gerichtete Wunsch, nach Rom zu gelangen und den Kaiser zu sehen, erfüllt hat.²⁹ Da er den Kaiser dort jedoch nur aus der Ferne hat erspähen können (7,79–84), dürfte er wohl (noch) nicht an sein Ziel gelangt sein, Hofdichter unter Nero zu werden, denn sonst hätte er sicher darauf hingewiesen, am Schluss das Protektorat des Kaisers zu genießen.³⁰ Auch wenn er Vergil als Gott (4,70) (bisher) nicht hat übertreffen können, so hat er sich doch als bester Sänger auf dem Land, also in der Bukolik etablieren können (7,10).³¹

Genau deswegen, weil Corydon/Calpurnius dem Kaiser nicht näher kommen konnte und weil überdies Meliboeus in der 7. *Ekloge* fehlt, bewerten etliche Forscher den Schluss des *Eklogen*-Buches als Dokumentation der persönlichen Enttäuschung des Calpurnius über die nicht erfolgte Förderung durch den Kaiser und den eigenen Misserfolg.³² Des Weiteren wolle Corydon/Calpurnius Kritik an Nero üben, der das in der 1. und 4. *Ekloge* besungene Goldene Zeitalter in der 7. *Ekloge* nur durch materielle Pracht, nicht aber mit Pax und Clementia umgesetzt habe.³³

Vorbedingung, was bei Vergil und insbesondere bei Horaz noch Belohnung für Leistung war und Dank(-Gedichte) hervorrief.“ (ebd. 34 f.). Vgl. außerdem Mayer 2006, 458, der darauf verweist, dass der Wunsch nach dem Protektorat des Kaisers realiter nichts Ehrenrühriges ist, auch wenn die Person des Dichters mit ihren Bedürfnissen von Calpurnius neu in die Bukolik eingeführt wird (vgl. dazu Friedrich 1976, 137 f.). Siehe auch Kapitel VI.3.b.

29 Schubert 1998, 74 mit Anm. 100 gegen Schröder 1991, 217 (ad 4,164 f.). Vgl. auch Friedrich 1976, 158. Dass Corydons *rustica vestis* (7,79) die 4,14 f.147–151 positiv besetzte *rusticitas* als Symbol für die bukolische Dichtung aufgreift, zeigen Vinchesi 1996, 29, eadem 2010, 158 f., eadem 2014, 27 und Magagnoli 2004, 151 (vgl. auch Schröder 1991, 84 [ad 4,14: *rusticitas*] und Paschalis 2016, 307 f.). Anders Vozza 1993, 290–294.300 f. Karakasis 2011, 247–249 erkennt zwar auch den positiven Charakter, setzt *rusticitas* aber in den Kontrast zu panegyrischer Dichtung, hinter der Bukolik zurückbleiben muss. Nicht nachvollziehbar ist Martin 2003, 81, die 4,14 f. *rusticitas* als Kennzeichen von „bad poetry“ wertet.

30 Schubert 1998, 74.

31 Vinchesi 2014, 38.

32 Spadaro 1969, 47; Leach 1973, 84; Casaceli 1983, 93 f.; Ahl 1984, 62–70; Gagliardi 1984, 26 f.; Newlands 1987, 230; Davis 1987, 49 f.; Amat 1991, XI–XVII; Vozza 1993, 282.298 f.301–303.307; Ruggeri 2002, 203 Anm. 6; Martin 2003, 75 f.; Korenjak 2003, 72 f.; Green 2009, 63–65; Garthwaite/Martin 2009, 311 f.322; Buckler/Hay 2018, 46; vgl. auch Champlin 1978, 105. Keine Position bezieht hingegen Fey-Wickert 2002, 13 (es „bleibt unklar“). Eine Übersicht über die Argumente von Leach, Newlands und Davis bietet Fear 1994, 269–274. Vgl. auch die Zusammenstellung bei Karakasis 2011, 41 f. mit Anm. 220 und idem 2016, 110–113. Die Argumente von Newlands fasst Cordes 2017, 25 f. zusammen, die von Leach ebd. 29.

33 Leach 1973, 83 f.87; Vozza 1993, 303; Garthwaite/Martin 2009, 320 f. Ähnlich auch Martin 2003, 78–90, die im Kontext zitierter Parallelstellen der 1. und 4. *Ekloge* bereits versteckte Kritik an Nero erkennen will (problematisch ist dabei jedoch, dass der Leser zum Teil wegen einer Junktur den ganzen Kontext der Parallele im Kopf haben müsste; wäre das einfach zu leisten gewesen, hätte auch Nero selbst die Doppeldeutigkeit der Panegyrik aufdecken können). Kritik an Leachs Deutung üben z. B. Friedrich 1976, 249 f. Anm. 28; Korzeniewski 1976, 252 Anm. 27; Newlands 1987,

Da Corydon/Calpurnius in der 7. *Ekloge* nach dem Ausflug in die Hauptstadt nur widerwillig auf das Land zurückkehrt (7,1.7) und sich abwertend über die dortigen Verhältnisse äußert angesichts der Wunder, die er in der Stadt bei Spielen in einem hölzernen Amphitheater erleben durfte (7,4–6.13–18), ist die Entfremdung des Hirten zweifelsohne fassbar.³⁴ Der Preis auf Nero ist hingegen nicht geheuchelt, zumal der Rombesuch auf Vergils 1. *Ekloge* sowie das dortige ernst gemeinte Augustuslob anspielt,³⁵ und schließlich die Panegyrik mit der Divinisierung des Kaisers als Mars und Apollo am Ende der *Ekloge* einen neuen Höhepunkt erreicht (7,83 f.: *ac nisi me visus decepit, in uno / et Martis vultus et Apollinis esse putavi*).³⁶ Dass der positiv besetzte Topos des Goldenen Zeitalters nach der 1. und 4. *Ekloge* nun Anwendung auf ein Amphitheater findet, lässt nach der Prophezeiung des Faunus am Anfang eine real greifbare Errungenschaft des Kaisers am Schluss in den Mittelpunkt treten.³⁷ Diese Ekphrasis gibt ferner einen Ausblick über die Grenzen der Bukolik hinaus, so dass Corydons/Calpurnius' Geringschätzung gegenüber allem Ländlichen mit einer Absage an die bukolische Dichtung und mit der Öffnung für andere, dem urbanen Milieu und dem Kaiser eher angemessene panegyrische Gattungen zu erklären ist.³⁸ Somit vollzieht Corydon/Calpurnius in der 7. *Ekloge* dieselbe Entwicklung wie Tityrus/Vergil, die der Hirte in der 4. *Ekloge* als nachahmenswert erachtet (4,160–163: *tu mihi talis eris, qualis qui dulce sonantem / Tityron e silvis dominam deduxit in urbem / ostenditque deos et „spreto“, dixit, „ovili, / Tityre, rura prius, sed post cantabimus arma“*).³⁹

227 f.; Di Salvo 1990, 37; Schröder 1991, 36–38; Fear 1994, 271–273; Schubert 1998, 75; Mayer 2006, 457 f.; Monella 2009, 82 Anm. 46 (ohne Leach beim Namen zu nennen); Vinchesi 2014, 27.479 f.

34 Dagegen Fear 1994, 275 f.

35 Friedrich 1976, 250 Anm. 28. Zum Kontrast zwischen beiden Rombesuchen vgl. Friedrich 1976, 157; Luck 1983; Ahl 1984, 68; Küppers 1989, 39–43; Fear 1994, 274 f.; Schubert 1998, 81 f.; Karakasis 2011, 41 f. Anm. 218. Friedrich 1976, 157 weist außerdem auf die Ringkomposition zu Vergils 1. *Ekloge* hin, insofern Vergil mit dem Motiv des Rombesuchs die römische Bukolik eröffnet und Calpurnius sie mit dem leicht abgewandelten Motiv zu schließen sucht.

36 Schröder 1991, 36 f.; Schubert 1998, 76 f.

37 So auch Fear 1994, 273.277. Vgl. ferner Griffin 1984, 149 f.; Schubert 1998, 81 f.; Cordes 2017, 26–29. Cordes unterstreicht jedoch, dass „der Kaiser [...] nicht nur die alte Utopie Wirklichkeit werden [lässt], sondern [...] sie um den Aspekt materieller Prosperität“ ergänzt, also zur mythischen Goldenen Zeit materielles Gold hinzukommen lässt (ebd. 29).

38 Korzeniewski 1976, 251; Romano 1980/81, 243; Schröder 1991, 37 f.; Schubert 1998, 76; Monella 2009, 84 (ebd. 75–83 zum gescheiterten Versuch, den Herrscher als Teil der Hirtenwelt zu präsentieren). Vgl. auch Merfeld 1999, 101 zur Sinnlosigkeit panegyrischer Bukolik, in welcher der Kaiser selbst alle prophezeiten Wunder bereits erfüllt hat. Vgl. ferner Paschalis 2016, 299–302.309 zur Inkompatibilität zwischen Bukolik und Panegyrik: „a strong contrast between the lowly world of the shepherd and the exalted world of the emperor and consequently between pastoral and panegyric in the generic hierarchy“ (Zitat 300).

39 Schröder 1991, 37.

II. Werk

1. Calpurnius und die *Laus Pisonis*

Für die Rekonstruktion der calpurnischen Biographie griffen besonders Haupt, Schenkl und Skutsch (siehe Kapitel I.1) auf die *Laus Pisonis* zurück, mit der ein junger eher mittelloser Dichter das Protektorat durch einen Höhergestellten zum Tausch für seinen Lobpreis sucht. Allerdings fehlen dort genaue Hinweise zu Autor, Adressat und Abfassungszeit.⁴⁰ Während sich die Widmung an C. Calpurnius Piso als *communis opinio* etabliert hat und damit auch ein engerer Rahmen für die Datierung besteht,⁴¹ ist die Frage nach dem Verfasser nicht endgültig geklärt: Während manche für einen unbekanntem Dichter plädieren und andere Saleius Bassus, Lucan oder Statius vorschlagen,⁴² spricht sich – besonders aufgrund metrischer Argumente⁴³ – eine große Anzahl von Forschern für Calpurnius Siculus als Autor aus:⁴⁴ Somit handle es sich um

40 Die Identität des gepriesenen Kaisers (68–71) muss offenbleiben.

41 Vgl. Reeve 1984, 42–48. Gegen Calpurnius Piso als Adressat und für eine Datierung nach 100 n. Chr. argumentiert etwa Bell 1985, 871–878. Eine Übersicht über die vorgeschlagenen Adressaten findet sich bei Di Brazzano 2004, 63 f.

42 Unbekannter Dichter (Datierung vor 65 n. Chr.): F. Vollmer, RE 12,1 (1924), s. v. Laus 1, 1029 f.; unbekannter Dichter (Datierung 39/40 n. Chr.): z. B. Champlin 1989, 101–124; P. L. Schmidt, DNP 6 (1999), s. v. Laus Pisonis, 1195; unbekannter Dichter (Datierung 65 n. Chr.): Green 2010, 497–523; Mader 2013, 621–643.

Saleius Bassus: Wernsdorf 1785, 36–48.236–282; Bolisani 1964/65, 91–94. Lucan (Datierung [57–] 59 n. Chr.): Schaeffer 1961; Seel 1969, 124–129.143–158. Statius: Beck 1835. Eine Übersicht über die verschiedenen Vorschläge findet sich z. B. bei Verdière 1954, 27–33; Seel 1969, 139–158; Di Brazzano 2004, 64–84.

43 Hervorgehoben seien hier Birt 1876, 63 f.; Trampe 1884, 48; Duckworth 1967, 82 f.86; idem 1969, 96 f.; Verdière 1971; idem 1985, 1846 Anm. 1 und 1871. Vgl. die Zusammenfassung bei Di Brazzano 2004, 94–106. Siehe auch das Schema zur Verteilung von Spondeen und Daktylen im Hexameter in Kapitel V mit Anm. 161.

44 Lachmann 1850, 326 (aufgrund eines Briefes von Haupt; vgl. Haupt 1875, 391; Di Brazzano 2004, 76); Salvatore 1949, 177–190; Kenney 1972, 279; Cizek 1972, 378; idem 1982, 228 f.; Sullivan 1985, 36.48 Anm. 61.

ein Frühwerk des Dichters, das noch unter Claudius geschrieben worden sei.⁴⁵ Je nach Abfassungsdatum versuchen manche gar, ein Geburtsdatum zu errechnen, da im letzten Vers der *Laus Pisonis* der Dichter sein Alter angibt (261: *et nondum vicesima venerit aetas*).⁴⁶ Ferner wird spekuliert, ob der Tod des Poeten durch die Nähe zu Calpurnius Piso im Zuge der Verschwörung eingetreten sein könnte, da es keine literarischen und biographischen Zeugnisse nach 65 n. Chr. gibt.⁴⁷ Freilich fehlen Hinweise über das Leben des Calpurnius auch sonst, so dass dies nur schwerlich ein schlagendes Argument ist; ebenso könnten weitere Werke des Dichters nicht auf uns gekommen sein, wenn er denn überhaupt weiter literarisch tätig war.

Wenn Forscher Calpurnius als möglichen Autor der *Laus Pisonis* bestimmen, geht damit des Weiteren zumeist die Identifikation von Meliboeus, dem Mäzen in den *Eklogen*, mit Calpurnius Piso einher (siehe ad 1,94: *Meliboeus*).⁴⁸ Dass der Dichter nach den *Eklogen* keinen weiteren Erfolg gehabt habe und nicht zum Hofdichter avanciert sei, sei darauf zurückzuführen, dass ihm Piso nur kurzfristig bis 65 n. Chr. unter die Arme greifen konnte.⁴⁹ Erinnert sei auch bei einer derartigen Argumentation wieder daran, dass etwaige Werke – so vorhanden – nicht überliefert sein könnten.

Ob Calpurnius wirklich der Autor der *Laus Pisonis* ist, lässt sich trotz der metrischen Argumente nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, und als unumstößliche Quelle für biographische Daten ist das Werk keinesfalls geeignet. Auffällig ist gleichwohl die Geringschätzung der Bukolik im *Panegyricus* (233–235: *forsitan illius nemoris latuisset in umbra / quod canit, et sterili tantum cantasset avena / ignotus populis, si Maece-*

- Gesondert aufgeführt seien die Beiträge der Calpurnius-Forschung: Haupt 1875, 391 f.; Schenkl 1885, VI–IX; Skutsch 1897, 1404 f.; Chiavola 1921, 24–36; Herrmann 1952, 28 f.; Verdière 1954, 27–31; Mahr 1963, 23–25; Casaceli 1982; Gagliardi 1984, 19–27; Amat 1991, XIV f. 71–76 (mit Vinchesi 2014, 23 ist jedoch die von Amat 1991, 73 aufgeführte gemeinsame Thematik des Mäzenatentums nicht ausreichend, um Calpurnius als Autor beider Werke zu identifizieren); Di Lorenzo/Pellegrino 2009, 10 mit Anm. 33. Entschieden gegen Calpurnius als Autor der *Laus Pisonis* äußert sich Ferrara 1905 (eine Übersicht über dessen Argumentation bietet Di Brazzano 2004, 79–81), woraufhin Schenkl 1907, 841 f. sogar zugesteht, dass sich die von ihm zuvor (Schenkl 1885, VI–IX) postulierte Autorschaft des Calpurnius nicht beweisen lässt. Skeptisch ist auch Schubert 1998, 248 f.
- 45 Zuletzt nimmt Amat 1991, 78 in Nachfolge von Verdière 1954, 20 f. (vgl. Gagliardi 1984, 23) die Datierung zwischen 48 und 53 n. Chr. an. Anders Casaceli 1982, 101 f., der für eine Abfassung 57/58 n. Chr. zeitgleich mit der 7. *Ekloge* plädiert.
- 46 Verdière 1954, 20 f. bestimmt aufgrund seiner Datierung der *Laus Pisonis* auf 52/53 n. Chr. als Geburtsdatum 33/34 n. Chr.; Casaceli 1982, 102 kommt wegen der Datierung des *Panegyricus* 57/58 n. Chr. auf ein Geburtsdatum 37/38 n. Chr.
- 47 Vorsichtige Vermutungen bei De Sipio 1935, 17, Verdière 1954, 21, Di Salvo 1990, 24 und Di Lorenzo/Pellegrino 2009, 8. Den Tod vor der Pisonischen Verschwörung nimmt hingegen Leach 1973, 88 aufgrund fehlender expliziter Kritik an Nero an. Eine Lebenszeit bis unter Domitian favorisiert Pompei 1879/80, 624 f., da er das Amphitheater der 7. *Ekloge* für das Kolosseum hält. Dagegen Schanz/Hosius 2, 488 Anm. 1.
- 48 Vgl. dazu Vinchesi 2014, 21 f. Gagliardi 1984, 24–26 hingegen hält den Wechsel des Patronus von Calpurnius Piso (für die *Laus Pisonis*) zu Seneca (für die *Eklogen*) für möglich.
- 49 Di Lorenzo/Pellegrino 2009, 9.